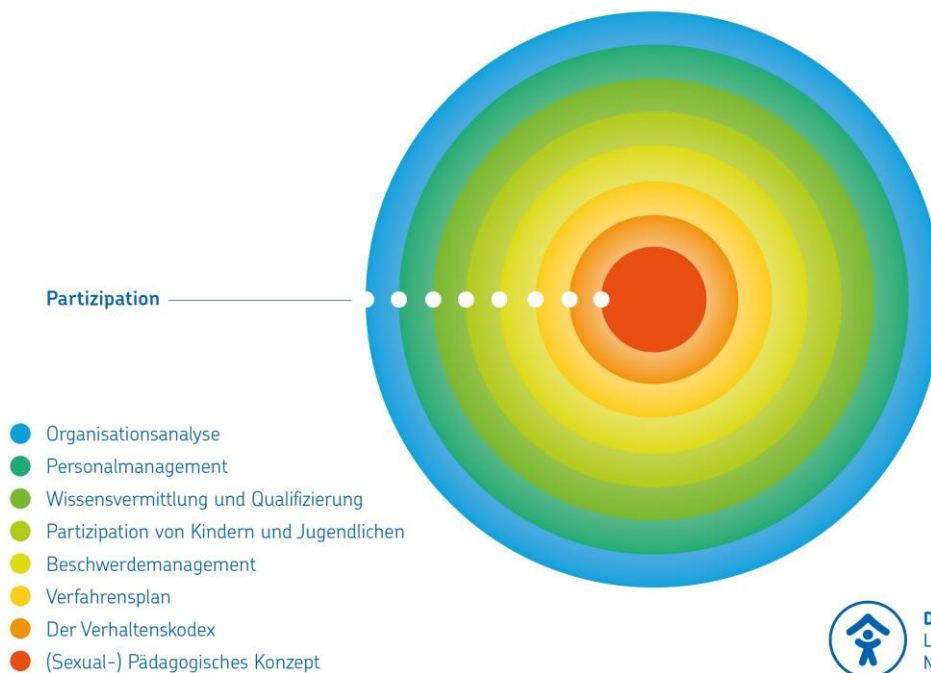




Der Kinderschutzbund
Landesverband
Niedersachsen

Was ist die Grundlage eines Kinderschutz-Konzeptes und welche Bausteine sollte es haben?

Entwicklung eines Kinderschutz-Konzeptes



Der Kinderschutzbund
Landesverband
Niedersachsen

Als Grundlage für ein Kinderschutz-Konzept sehen wir den Gedanken der Partizipation: wie schaffe ich eine ernsthafte Beteiligungsorientierung von Kindern, Jugendlichen und Mitarbeiter*innen? Fußend auf dieser Haltung braucht es für eine flächendeckende Umsetzung des Schutzes vor (sexualisierter) Gewalt Kompetenzen, Wissen und Handlungsfähigkeit in einem standardisierten Rahmen sowie auf die

jeweilige Einrichtung und ihre ihnen anvertrauten Kinder und Jugendliche zugeschnittene Maßnahmen.

Dieser Rahmen kann durch eine Auseinandersetzung mit den folgenden Bausteinen geschaffen werden:

Organisationsanalyse

Dieser Baustein dient dazu, sich mit den Risiken und Ressourcen in der eigenen Einrichtung auseinander zu setzen. Die arbeitsfeldspezifischen Gefährdungspotenziale und Gelegenheitsstrukturen werden hierbei ebenso wie der schon bestehende Schutzstatus analysiert und ausgewertet. Dies hat eine erste Enttabuisierung, Sensibilisierung und auch Begriffsschärfung zur Folge. Die Ergebnisse helfen, einen zielführenden Plan für die weitere Arbeit am Kinderschutz-Konzept aufstellen zu können.

Personalmanagement

Ziel dieses Bausteines ist es, den Mitarbeiter*innen ebenso wie möglichen Bewerber*innen deutlich zu machen, dass der Schutz vor (sexualisierter) Gewalt und ein grenzwahrender Umgang zum Standard der Einrichtung gehören und es institutionell verankerte Verfahrenswege für den Umgang mit Übergriffen gibt. Die entwickelten Maßnahmen des Kinderschutzes werden im Personalwesen des Trägers verankert: Personalabteilung, -entwicklung und -führende setzen in einem abgestimmten Verfahren die entschiedenen Vorgänge nachhaltig, nachvollziehbar und kontrolliert um.

Wissensvermittlung und Qualifizierung

Mitarbeiter*innen benötigen fortlaufend fachliche Kenntnisse und Orientierungen zum Thema (sexualisierte) Gewalt. In Fortbildungen qualifizieren sie sich zu Grundlagen, Strukturen und Besonderheiten, stellen Sprachfähigkeit her und erweitern und vertiefen ihre Handlungskompetenzen. Die daraus entstehende Sensibilisierung fördert die Reflexion des eigenen Handelns und Diskussionsoffenheit.

Partizipation von Kindern und Jugendlichen

Regelmäßige Beteiligung bedeutet mehr als nur Kindermitbestimmung im Alltag. Ziel ist eine ernsthafte Teilhabe der anvertrauten Kinder an Alltags- und Grundsatzentscheidungen. Dazu gehört neben einer Arbeit an der eigenen Haltung auch die Schaffung institutioneller Strukturen und somit eine ganz klare erkennbare Anerkennung von jungen Menschen als Expert*innen in eigener Sache.

Beschwerdemanagement

Erwachsenen sind verantwortlich für den Schutz von Kindern und Jugendlichen. Mit diesem Baustein gelingt die Verantwortungsübernahme dadurch, dass die Erwachsenen institutionalisierte und systematisierte Wege anbieten, die Kindern und Jugendlichen erlauben, sich zu beschweren - unabhängig eigener Ressourcen oder Fähigkeiten. Ein Beschwerdemanagement ist eine präventive (und intervenierende) Maßnahme, um die Rechte von Kindern und Jugendlichen in den Institutionen zu sichern.

Ziel ist es, dass Beschwerden über Grenzverletzungen und Verstöße gegen Regeln „normal“ sind und damit eine „Tabuisierung“ verhindert wird. Damit erhöht sich die Chance, dass sich eine Kultur der Offenheit entwickeln kann - im Gegensatz dazu „braucht“ sexualisierte Gewalt Schweigen und Verstecken.

Verfahrensplan

Dieser Baustein richtet sich vor allem an die Leitungsebenen. Sie lernen hier z.B. die Ziele und Grundlagen von Verfahrensplänen kennen und arbeiten an einem konkreten Verfahrensplan mit Hilfe eines beispielhaften Verdachtsfall von sexualisierter Gewalt in der Einrichtung. Erörtert wird auch der einrichtungsspezifische externe Unterstützungsbedarf vor dem Hintergrund, dass Verdachtsfälle Auswirkungen auf verschiedene Ebenen (Pädagogik, Aufsichtsrecht, Arbeitsrecht, Strafrecht) haben.

Der Verhaltenskodex

Dieser Baustein bietet einer Einrichtung die Chance, sich grundlegend mit den eigenen Werten zu beschäftigen und in eine Auseinandersetzung mit Haltungen und Einstellungen zu gehen. Dieser Prozess mündet in einem Verhaltenskodex, der das eigene fachlich professionelle Verhalten und die Messbarkeit dessen definiert. Ziel ist es, den Umgang aller messbar zu machen: wie sprechen wir grenzwahrend miteinander, wieviel Nähe ist erlaubt oder wieviel Distanz erforderlich? Damit ordnen sich die Erwachsene in einen Rahmen ein, der über individuelle Einstellungen hinaus Kinder und Jugendliche schützt.

(Sexual-) Pädagogisches Konzept

Mit diesem Baustein setzen sich Mitarbeiter*innen mit ihren einrichtungsspezifischen und grundlegenden pädagogischen Fachkonzepten unter besonderer Berücksichtigung des sexualpädagogischen Konzeptes auseinander. So geht es hier vor allem um Fragen, wie mit dem Thema Sexualität in der Einrichtung umgegangen wird oder wie die Prävention von (sexualisierter) Gewalt zielgruppenorientiert umgesetzt werden kann.